

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwerbende Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 75 Pf., außerhalb 1 Ml.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 20.

Altenstaig, Samstag den 17. Februar.

1883.

Gestorben: 14. Febr. zu Heilbronn Professor am Gymnasium G. Schmolter, früher Präzeptor in Nagold, 60 Jahre alt.

Das Submissionswesen.

Unter den vielfachen Gründen, die das Daniederliegen der Industrie verschuldet haben sollen, wird wohl das Submissionswesen am häufigsten genannt und, wenn man die Großindustrie ins Auge faßt, gewiß mit Recht. In Verfolg derjenigen Richtung, die eine dauernde Aufbesserung der sozialen Verhältnisse nur vom gesetzlichen Eingreifen des Staates erwartet, sind schon vielfach Stimmen laut geworden, welche eine reichsrechtliche Regelung des Submissionswesens fordern.

Eine solche Forderung kann natürlich erst dann Anspruch auf Erwägung erheben, wenn sie mit Sachkenntnis begründet wird und zugleich präzisirt, in welcher Weise ein Eingreifen der Gesetzgebung gedacht wird. In einer Broschüre des mittelhessischen Fabrikanten-Vereins findet man eine derartige eingehende Darstellung der beregten Uebelstände. Es wird darin zunächst beklagt, daß erfahrungsmäßig diejenigen, welche sich an Submissionen beteiligen, über die Ertheilung des Zuschlages vier bis acht Wochen in Ungewißheit bleiben und dadurch in ihren Geschäften gestört werden; denn rechnet er auf den Zuschlag und versäumt andere Submissionen, so kann er zwischen zwei Stühlen sitzen bleiben; übernimmt er, weil er den Zuschlag nicht zu erhalten denkt, andere Arbeiten, so kann er plötzlich mehr Arbeit haben, als ihm zu bewältigen möglich ist. Ferner ist es theilweise noch Sitte, Nachgebote anzunehmen, ohne den, der das billigste Angebot gemacht hat, davon zu benachrichtigen. Letzterer glaubt oft, ihm werde der Zuschlag ertheilt, wenn er das Submissionsprotokoll unterschrieben hat, und erfährt oft erst nach Wochen auf seine Anfrage, daß ein billigeres Nachgebot eingelaufen und berücksichtigt worden ist.

Sodann werden von manchen Behörden die Abrechnungen ungebührlich lange verzögert, sogar für ganz fertige Arbeit oder wegen weniger, ohne Schuld des Lieferanten noch nicht aufgestellter Theile, ohne daß auch nur eine Abschlagszahlung gegeben wird.

Die Praxis, dem Billigsten den Zuschlag zu ertheilen, wird von Seiten der Lieferanten als der Krebschaden des ganzen Submissionswesens betrachtet. Es wird nie an Fabrikanten oder an Lieferanten fehlen, die nicht ihre Selbstkostenberechnung, sondern die Rücksicht auf die Preise der Konkurrenz ihren Preisabgaben zu Grunde legen und, um die Lieferung auf jeden Fall zu erhalten, unübliche Preise abgeben, dafür entweder schlechte Arbeit liefern oder sich ruiniren, aber auch die soliden Firmen und die ganze Industrie schädigen. Gewisse Aktiengesellschaften lassen sich auch auf dieses Spiel ein und übernehmen Lieferungen zu unglaublich niedrigen Preisen, um durch die scheinbare Vermehrung ihres Geschäftsbetriebes ihre Aktien treiben zu können.

Es wird nun vorgeschlagen, den billigsten Bewerber von vornherein auszuschließen und dem nächst Billigen (falls er sonst kautions- und lieferungsfähig ist) den Zuschlag zu ertheilen. Dadurch würde das wilde, rechnungslose Angebot mancher Firmen beseitigt und dennoch der Submissionsgeber die Gewißheit haben, daß er nicht zu hohe Preise zahlt, da ihn ja die solide Konkurrenz schützt. Diese Bestimmung, verbunden mit der Abstellung der oben schon angeführten Uebelstände, würde vielleicht geeignet sein, die vielfachen Klagen reeller Submittenten verstummen zu machen.

Tagespolitik.

— Kaiser Wilhelm hat aus seinem Dispositionsfond Mittel zur Verfügung gestellt, um denjenigen Personen, welche für ihre bei dem Eisenbahnunglück bei Hügeltten umgekommenen Eltern die gesetzlichen Sterbefallgelder bezahlen mußten, diese Beträge wieder zu ersetzen.

— Die Neubewaffung der französischen Infanterie mit einem Repetiergewehr ist eine beschlossene Sache und soll mit Ausbietung aller Kräfte innerhalb dreier Jahre völlig durchgeführt werden. Die „Weser-Ztg.“ sagt, daß auch Deutschland zur Einführung eines solchen Gewehres durch das Vorgehen der anderen Staaten gedrängt werde, sei ein offenes Geheimniß; im Kriegsministerium zu Berlin sei man sich über die Nothwendigkeit der Umbewaffung klar.

— Die Einbringung der Präidentenvorlage des Senats in der französischen Kammer rief einen lebhaften Zwischenfall hervor. Cassagnac verlangte die Ernennung einer neuen Kommission. Die Kammer lehnte diesen Antrag ab und verwies die Vorlage an die bereits bestehende Kommission. Cassagnac wünschte die Regierung über die gegenwärtige Lage des Cabinets zu interpelliren. Justizminister Deves erklärte, er stehe zur Verfügung der Kammer. Die Interpellation wurde jedoch auf einen Monat vertagt. Dieser Beschluß rief Unruhe und Zwischenrufe hervor. Die Minister Deves und Mahy glaubten das Wort Feigheit gehört zu haben und protestirten lebhaft dagegen. Brisson erklärte, er habe nichts derartiges gehört. Der Bonapartist Faure gab zu, dies Wort ausgerufen zu haben, als er sah, daß kein Minister sich erhob, um Cassagnac zu antworten. Brisson beantragte Zensur und zeitweise Ausschließung, Mahy erklärte, als er den Ausruf: Feigheit gehört, habe er aufgefordert, der Betreffende möge sich zu erkennen geben, andernfalls würde er selber zu den Feiglingen gehören. Nach weiteren Erklärungen sprach die Kammer einfache Zensur gegen Faure aus. Der Minister Mahy hat infolge des Vorfalles in der Deputirtenversammlung den Deputirten Faure zum Zweikampfe fordern lassen. Der Deputirte de la Forge ist zum Schiedsrichter ernannt worden.

— Die englische Parlamentssession wird am 15. d. ohne die Anwesenheit Gladstones eröffnet werden. Das Unterhaus wird gleich von vornherein seinen Scandal haben, indem der bekannte Eidverweigerer Bradlaugh sich gewaltsam Zutritt zu den Beratungen zu erzwingen gedenkt und bei seinem ersten Gang zum Parlament von Tausenden seiner Anhänger begleitet sein wird. Die Polizei traf umfassende Vorkehrungen.

— Das schon seit einiger Zeit umlaufende Gerücht, Käshler Pascha werde sich binnen kurzem nach Berlin begeben, begleitet von zehn türkischen Offizieren, welche in den deutschen Militärdienst eintreten sollen, um das Exerzierwesen und die Ausbildung der Soldaten in der deutschen Armee kennen zu lernen, wird nun aus Konstantinopel bestätigt, und zwar soll dies auf speziellen Wunsch des Sultans geschehen sein.

Deutscher Reichstag.

Die Diskussion in der Samstagssitzung des Reichstages war eine ziemlich lebhaftere. Zur Berathung standen die beiden Pensionsgesetze für die Reichs-Civil- und Militärbeamten. Bei dem ersteren Gesetz war es hauptsächlich die Bestimmung, daß Beamte, welche das 65. Lebensjahr zurückgelegt haben, gegen ihren Willen pensionirt werden können, welche von den Abgg. Dr. Möller und Dr. Vangerhans aufs entschiedenste

bekämpft wurde, wobei der erstere unter anderem behauptete, daß die gleichlautende Bestimmung des preuß. Pensionsgesetzes den hochachtbaren preußischen Beamtenstand in seiner Moralität, seinem Ruhm und seinem Ansehen geschädigt habe. Diese Behauptung rief einen sehr entschiedenen Protest des Finanzministers Scholz hervor, und genehmigte denn auch das Haus die angegriffene Bestimmung mit ziemlich großer Majorität. Eine andere Bestimmung desselben Gesetzes wurde vom Abg. v. Gerlach bekämpft, nemlich die, daß die Dienstzeit vor Beginn des 21. Lebensjahres bei der Dienstzeit außer Berechnung bleiben soll, während das Militär-Pensionsgesetz die Berechnung der Pension bereits vom 17. Lebensjahre ab zuläßt. v. Gerlach beantragte, um eine Uebereinstimmung beider Gesetze herbeizuführen, die Streichung des 21. Lebensjahres, der Antrag wurde indeß durch den Hinweis darauf bekämpft, daß derselbe eine Erhöhung der Ausgaben um eine halbe Million herbeiführen würde, und vom Hause aus diesem Grunde abgelehnt. Ueber das Militärpensionsgesetz erhob sich eine längere Diskussion. Lebhaft bedauert wurde der Umstand, daß dem Gesetze eine rückwirkende Kraft auf die infolge der letzten Kriege pensionirten Offiziere und Beamten nicht gegeben werden könne.

Die Frage, ob die aktiven Militärs und die Militärbeamten zu den Kommunalsteuern heranzuziehen seien, trat in der Montagssitzung des Reichstages bei Gelegenheit der Berathung des Militärpensionsgesetzes wieder einmal in den Vordergrund und rief eine kurze, aber erregte Debatte hervor. Von der Fortschrittspartei war zu dem Pensionsgesetz der Antrag gestellt, daß dieses Gesetz gleichzeitig mit dem beantragten Gesetzentwurf betr. die Kommunalsteuernpflicht der Angehörigen des Reichsheeres und der kaiserlichen Marine in Kraft treten solle. Das Haus hatte sich am Samstag damit einverstanden erklärt, daß diese Frage von der Berathung ausgeschlossen und erst bei Art. 2 zur Diskussion gelangen sollte. Da indessen der Kriegsminister v. Kameke in seiner bei Beginn der Montag-Berathung gehaltenen Rede sich auch über diese Frage äußerte und sich gegen die Heranziehung der Militärs zu den Kommunalsteuern erklärte, der Präsident aber eine sofortige Beantwortung der Äußerungen des Ministers über diese Frage nicht zulassen wollte, so entstand eine sehr verwickelte und nur für den kleineren Kreis der mit der Reichstags-Geschäftsordnung gründlich Vertrauten verständliche Debatte, die damit endete, daß der Entwurf nochmals an die um 7 Mitglieder verstärkte Kommission verwiesen wurde. — Nach kurzer Debatte wurde darauf der Antrag der Kommission, die §§ 2 und 3 der kaiserlichen Verordnung über die Verwendung giftiger Farben vorläufig nicht in Kraft treten zu lassen, angenommen; die dazu eingegangenen Petitionen werden dem Reichskanzler theils zur Berücksichtigung, theils zur Erwägung überwiesen.

Landesnachrichten.

In Pfalzgrafenweiler wurde der Postbote B. von Grömbach, als er auf der Post ankam, verhaftet und an das kgl. Amtsgericht Freudenstadt eingeliefert, wie man vernimmt, wegen Unterschlagung amtlicher Gelder.

Notiweil, 14. Febr. (Strafkammer.) Bei dem Güterbeförderer Blocher zu Horb trat F. Knöbler im November v. J. als Buchhalter ein, übernahm die Casse und entdeckte er am 28. Novbr. einen Abmangel von 5 M. Hievon legte er seinen Principal in Kenntniß und stürzte im Einverständnis mit diesem vom 4.

bis 15. Dezbr. täglich zuweilen zwei Mal die Cassen, deren Inhalt nach Geldsorten sorgfältig sortirt war, wobei er jedesmal wieder Abmangel in Beträgen von 65 Pfg. bis zu 2 Mrk. 55 Pfg. wahrnahm, so daß das Deficit schließlich im Ganzen auf 32 M. sich berechnete. Vom 3. Dezbr. an bezeichnete Knöbder auf den Rath Blochers 20-Pfennig-Stücke, Nickel und Kupfer-Münzen mit eingeritzten Kreuzen und ließ solche stets in der Cassen liegen. Schon vorher war der Diebstahls-Verdacht auf den verheiratheten 33 Jahre alten Martin Straub von Oberthalheim (Magold) gefallen. Die Cassen Blochers befand sich in einer verschlossenen Schublade eines Schreibtisches, welcher in dem Bureau des Güterbeförderers steht. Dieses Bureau wird, wenn Blocher dasselbe verläßt, abgeschlossen; ein zweiter Schlüssel aber war dem Straub, welcher seit 1873 als Tagelöhner des Blocher diente, anvertraut, welcher Morgens vor der Ankunft Blochers das Bureau reinigte und heizte und somit jeder Zeit Zutritt hatte. Den Bediensteten fiel namentlich auf, daß Straub fleißig Wirthshäuser besuchte, einen unverhältnismäßigen Aufwand machte u. s. w. Knöbder veranlaßte daher am 16. Dezbr. den Straub ihm eine Mark zu wechseln und siehe da! er erhielt von demselben fünf 20-Pfennig-Stücke, von welchen drei an den eingeritzten Kreuzen als der Cassen entnommen erkannt wurden. Schon früher hatte ein Sohn Blochers diesem mitgetheilt, er habe den Straub einmal bei einem unermüdeten Eintritt ins Bureau an der Cassen-Schublade betreten, wobei derselbe erschrocken sei. Bei der Verhaftung Straubs fand sich sodann in seiner Tasche ein Schlüssel, mit welchem die Blocher'sche Cassen ebenso leicht auf- und zugeschlossen werden kann, wie eine in seinem Besitz befindliche Commode. Trotz seines Zeugens nahm daher das Gericht als erwiesen an, daß Straub der Thäter sei und verurtheilte ihn wegen schweren Diebstahls neben 5jährigem Verlust der Ehrenrechte zu einem Jahre Zuchthaus. Bei Bemessung der Strafe wurde beachtet, daß der Thäter, welcher sich keineswegs in ungünstigen Vermögens-Verhältnissen befindet, das in ihn gesetzte Vertrauen gröblich mißbraucht hat.

Nottwiel, 13. Februar. Der Postbote Gaiselmann von Felsenhausen, ein junger lediger Mensch von 23 Jahren, ist flüchtig geworden, weil er, soweit bis jetzt bekannt, mehr als 1200 M. unterschlagen hat. Das Geld war meist für arme Leute bestimmt, denen es von Verwandten aus Amerika zugebacht war.

Für die gottesdienstliche Feier am Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs hat Höchstderselbe die Stelle Psalm 31, 17: „Laß leuchten Dein Antlitz über Deinen Knecht; hilf mir durch Deine Güte“, ausgewählt.

Das Bleibtren'sche Gemälde: „Schlacht bei Wörth“, welches seit zwei Jahren die Kunde durch fast sämmtliche Städte Württembergs machte, ist nunmehr in Stuttgart wieder

eingetroffen. Seine Ausstellung hat ein glänzendes Resultat ergeben. Die Reineinnahme, welche in die Cassen des Kriegerbundes fließt, beträgt nämlich rund 20 000 M. Das Bild wird nümehrer in der Gallerie des Königl. Lustschlosses Rosenstein aufgestellt werden.

Bei den großen Bauten der Stuttgarter Baugesellschaft in Allmendingen geschah ein großes Unglück. Nachmittags, als die Zimmerleute wieder auf die Arbeit gingen, brach ein 30 Fuß hohes Gerüst unter der Last zusammen, und 7 Bauleute stürzten mit den Balken herunter. Zwei davon sind lebensgefährlich und drei Mann weniger erheblich verletzt, die andern kamen mit dem Schrecken davon.

Ulm, 13. Febr. Von der hiesigen Strafammer wurde wegen im Wirthshaus verübter Beleidigung des Oberamtsrichters Gmelin in Kirchheim u. L. der Stadtschultheiß Ernst Kröner daselbst zu der Geldstrafe von 50 Mrk. verurtheilt. Der Verurtheilte hatte sich in beleidigender Weise über eine amtliche Verfügung des Ersteren ausgelassen.

Vom Zabergäu, 13. Febr. Letzten Sonntag wurde Herr Hauptmann v. Dinkmann nach der Beerdigung seiner Mutter in Weiler von einem Hirnschlage getroffen, so daß er — kurz vorher noch ein prächtiges Bild männlicher Kraft — jetzt lebensgefährlich, auf der linken Seite gelähmt und der Sprache beraubt, darnieder liegt.

(Brandfälle.) In Sigmarswangen, Ob. Sulz, brannten in der Nähe der Dörsenwirthschaft am letzten Dienstag zwei große, je von zwei Familien bewohnte Bauernhäuser ab. Früchte und ein großer Theil des Mobiliars sind verbrannt. Zwei der Abgebrannten sind nicht versichert. Man vermutehet Brandstiftung.

(Selbstmorde.) In Oberndorf fand man den Brautknecht Oskar Niedlinger von Schörzingen (Spaichingen), welcher in der Straub'schen Brauerei beschäftigt war, erhängt in seiner Kammer. Der Unglückliche war erst ca. 26 Jahre alt und als ein durchaus solider und braver Mensch bekannt. Was ihn zum Selbstmord getrieben haben mag, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt und bestehen darüber bloß Vermuthungen. — Der Tagelöhner Lauen von Münchingen, welcher, wie kürzlich berichtet, wegen einer Anzahl in Eglosheim, Kornwestheim, Schöckingen, Ditzingen, Münchingen u. s. w. verübter Einbrüche und Diebstahle von dem Stations-Commandanten entd. wurde, hat sich in Ludwigsburg im Amtsgerichtsgefängniß erhängt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. Für die Ueberschwemmten sind bei dem Reichstag jetzt 610 000 Mark eingegangen, wovon 260 000 M. noch nicht verwendet sind. Das Komite der Abgeordneten aus den überschwemmten Theilen beschloß deren Verwendung hauptsächlich für Hessen.

München, 14. Febr. Im Krankenhaus in Landshut verschied kürzlich das 1 1/2 Jahre alte Kind eines Tagelöhners, nach unsäglichem Leiden. Der entmenschte Vater, dem bereits ein älteres Kind wegen Mißhandlung gerichtlich entzogen worden war, hatte das erstgenannte absichtlich in ein Gefäß mit siedend heißem Wasser gestellt und ist das arme Geschöpf an den Verbrühungen und Brandwunden gestorben.

Der Schuhmachermeister-Berein in München bereitet eine Petition an den Reichstag vor, welche zum Schutze der deutschen Schuhfabrikation einen Eingangszoll von 200 M. für 100 Kilo grober und von 300 Mrk. für das gleiche Gewicht feinerer Schuhwaaren fordert.

Düsseldorf. In einer hiesigen Zeitung waren vor einigen Tagen 1200 Kilo altes Kupfer von dem Artilleriedepot in Deuz zum Verkauf ausboten. Am Tage des Verkaufs fanden sich über 20 Gelbgießer und Kupferschmiedemeister aus Rheinland und Westfalen ein, einer war sogar aus Frankfurt a. M. gekommen. Wer beschreibt aber ihr Erstaunen, als sich herausstellte, daß nicht 1200 Kilo, sondern nur 12 Kilo, also 24 Pfd. verkauft werden sollten.

Trier, 6. Febr. Die Auswanderungslust ist noch immer im Wachsen begriffen. Man mag in ein Dorf an der Mosel, in der Eifel oder auf den Hochwald kommen, überall hört man sagen: „Von hier gehen wieder so viele nach Amerika.“ Infolge dessen sind die Preise für Ländereien derart gesunken, daß nicht mehr die Hälfte für das Land geboten wird, wie vor ein bis zwei Jahren. So wurden in einem nicht weit von hier gelegenen Orte Parzellen von 15 bis 30 Ruthen 50 Pf. und 1 M. die Ruthe massenhaft angesteigert, und gute Wiesen, welche im vorigen Jahre noch zu 60 Thaler versteigert wurden, zu 27 Thaler zugeschlagen.

Bremen. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte am 9. d. die Muttermörderin Marie Köster zum Tode. Die Verurtheilte erklärte auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie noch etwas zu bemerken habe, ruhig und mit fester Stimme: „Meine Herren! Es wird mich freuen, wenn jetzt mein Wamsch, zu sterben, erfüllt wird; es gibt ja keinen andern Weg für mich, meine fürchtbar schwere Schuld zu sühnen!“

In Schiltigheim im Elsaß starb am 9. d. M. der in Heidelberg geborene ehemalige Karlsruher Gastwirth Peter Müller im Alter von 73 Jahren. In dem Gasthause des Verstorbenen hielten in den Jahren 1848 und 49 Hecker, Struwe, Welcker, Blind u. A. Versammlungen ab, weshalb Müller 1849 des Hochverraths angeklagt wurde und flüchtete. Sein Vermögen wurde confiscirt. 1851 kehrte Müller zurück, wurde verhaftet und zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, von welcher er 2 Jahre in Einzelhaft abbüßte.

Ausland.

Agram, 14. Febr. Heute Nacht wurde

Die Töchter des Wilderers.

Novelle von Christoph Wiese.

(Fortsetzung.)

Baschen Born hatte ein scharfes Auge, aber einen noch schärferen Verstand. Ihm war nicht entgangen, daß sich zwischen dem Jäger und Konstanze ein Verhältniß entspann, welches die Nichtbetheiligung der jungen Mädchen an den Wildddiebeteien über kurz oder lang zur Folge haben müßte und ihm selbst gefährlich werden konnte. Aber er erkannte zugleich, daß sich gegen diese Leidenschaft der ersten heißen Liebe gar nichts machen ließ, wenn auch der Kampf zwischen ihr und dem Hang zur Jagd bei dem jungen Mädchen ein ganz gewaltiger sein würde.

Franziska war ein schwächerer Charakter und hing ganz und gar von ihrer älteren Schwester ab. Was diese that, that auch sie.

Baschen Born unterließ es dieserhalb in den ersten Tagen nach der geschilderten Kirchenmusik, die jungen Mädchen aufzufordern, mit ihm auf den Anstand zu gehen. Er beschränkte sich auf die Gesellschaft von Heinrich Bremer, der jedesmal sehr verstimmt wurde, wenn er Konstanze und Franziska nicht antraf und der die schrecklichsten Pläne gegen den Jäger Reinhold schmiedete.

„Kommt er mir vor den Lauf,“ so rief er eines Tages, so ist er verloren.

Der junge Corbes verfolgte die Spuren der Wildddiebe mit rastlosem Eifer. Daß der Fellschneider zu ihnen gehöre, daran zweifelte er schon lange nicht mehr. Auch Heinrich Bremer wurde ihm von Tage zu Tage verdächtiger. Es kam nur noch darauf an, beide auf frischer That zu überraschen. Reinhold sprach gegen niemand von diesem Plane, auch gegen die beiden Mädchen nicht, mit denen er fast täglich, wenn

auch oft nur für wenige Minuten, verkehrte. Er konnte nicht an der „Eule“ vorbeigehen, ohne wenigstens einen freundlichen Gruß hineingerufen zu haben, der immer ebenso herzlich erwidert wurde. Bei schönem Wetter aber und wenn es seine Zeit nur irgend erlaubte, trank er ein Gläschen Bier unter der alten Linde und plauderte mit den jungen Mädchen.

Seit der Brüggelei im Tanzsaale vermied es Heinrich Bremer, mit Reinhold zusammen zu treffen. Wenn er diesen vor der „Eule“ sitzen sah, gab er seinem Schimmel die Sporen und jagte, Konstanze und Franziska nur flüchtig grüßend, vorüber. Eines Tages nun, und zwar gegen Abend, hatte der junge Bauer freien Spielraum unter der Linde. Er war in rosenfarbener Laune, trank seinen Mosel und animierte die beiden Mädchen, ihm Bescheid zu thun.

Anfänglich schien Konstanze ein wenig verstimmt zu sein. Reinhold hatte sich am vorigen und auch an diesem Tage noch nicht sehen lassen und sie hatte keine Ahnung von den Ursachen, die ihn fern hielten. Bald aber wurde sie heiter und plauderte in der alten, gemüthlichen Weise.

Heinrich Bremer wußte die Reize der letzten Abenteuer auf dem Anstande so plastisch darzustellen, daß die unglückselige Leidenschaft in den beiden Mädchen wieder mit voller unbezähmbarer Gewalt aufloderte. Als nun aber Baschen Born noch hinzukam und in freudiger Erregung mittheilte, daß Reinhold gestern von seinem Vater nach dem Bahnhofe begleitet worden und wahrscheinlich auf längere Zeit verreist sei, da war es nicht mehr schwer, die beiden Mädchen zur Theilnahme an der für diesen Abend geplanten Jagdpartie, wie Heinrich Bremer es nannte, zu bestimmen.

Wenn auch die Luft sehr schwül und der westliche Himmel mit düsteren Wolken bedeckt, so war doch das Wetter günstig. Gegen zehn

der Gelbpostwagen im Wald von Brezowiza nächst Sissel ausgeraubt. Der Postillon und die Bedeckung wurden erschlagen gefunden.

Venedig, 13. Febr. Richard Wagner ist heute Abend hier gestorben. Der Tod Richard Wagner's ist ganz unerwartet erfolgt. Mit Wagner ist der erste deutsche Componist der Gegenwart dahingegangen, auch seine Gegner, und deren hatte und hat er viele, werden ihm diese Stelle nicht bestreiten. Wagner ist am 22. Mai 1813 in Leipzig geboren, wo sein Vater städtischer Beamter war.

Paris, 13. Febr. Das Gerücht geht, Prinz Napoleon werde von England aus ein neues Manifest erlassen.

Paris, 14. Febr. Grevy empfing heute Vormittag eine Deputation der Pariser Kaufleute und Industriellen, welche ihm eine Petition überreichten, worin die Aufmerksamkeit des Präsidenten der Republik auf die durch die häufigen Ministerwechsel verursachte kritische Lage des Handels und der Industrie gelenkt wird. Grevy erwiderte, er nehme mehr als Jemand Antheil an dieser Lage und sei bestrebt, mit allen Mitteln den Handel und die Industrie zu heben. Die Zahl der bereits unterschriebenen Firmen repräsentirt einen Betriebsumsatz von mehr als 200 Mill. Frs. Weitere Unterschriften aus Paris und der Provinz werden erwartet.

Paris, 14. Febr. Ein Kabinet Freycinet ist, trotz mancher Schwierigkeiten, wahrscheinlich. Es bricht die Ansicht durch, daß die Kammer den Antrag Say-Waddington einfach verwerfen und keinen neuen Antrag gutheißen, sondern der Regierung Freiheit des Handels lassen wird. Der Kriegsminister erklärte in der Kommission das Gesetz von 1834 für ausreichend gegen die Prinzen, soweit es die Stellung derselben in der Armee betreffe.

In Paris ist ein Herr aus Freude über eine ihm unerwartet zugefallene Erbschaft von 400 000 Francs irrsinnig geworden.

Marseille, 15. Febr. Dem Vernehmen nach ist in Toulon der ministerielle Befehl zur sofortigen Ausrüstung der „Dordogne“ zum Transport von Truppen und Material nach Tonking eingelaufen.

Nizza. In dem Spielsaale von Monte Carlo setzte dieser Tage eine Pariser Lebendame eine Hundert-Frank-Note auf eine Karte und gewann mit diesem Einsatze nach und nach 200 000 Frank, worauf sie den Saal verließ. Kurz nach ihrem Verschwinden fand man an dem Blase, den sie leer gelassen, ein zusammengefaltetes Hundertfrankbillet, daselbe, mit welchem sie das Spiel begonnen hatte, und dieses Billet — war falsch.

London, 15. Febr. Der Times zufolge wird die Thronrede, mit welcher heute die Parlamentsstagung eröffnet wird, erklären, daß die Regierung sich bemühen werde, in Egypten die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und daß es in der Absicht derselben liege, dem Lande unter sorgsamster Beobachtung der internatio-

nen Verpflichtungen und legitimen Rechte Europas die Selbstverwaltung zu gewähren. Sie hoffe auf die Zustimmung der Mächte. Auch werde die Regierung mit dem Sultan bezüglich der Zukunft Egyptens ein Abkommen zu treffen suchen. Die Thronrede soll keine Anspielung auf die Kontrolle enthalten und die Hoffnung auf günstige Erfolge der Donaufkonferenz aussprechen.

Dublin, 13. Febr. Das Gerücht von der Auffindung des Messers, mit welchem der Richter Field ermordet worden sei, hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.

New-York, 12. Februar. In Paola (Kansas) kam es Donnerstag, wie eine Kabellepeiche meldet, zu einer förmlichen Schlacht zwischen den Organen der Behörde und dem wüthenden Pöbel, welcher die Auslieferung eines Verbrechers verlangte. Es war nämlich ein Neger dabei betreten worden, als er ein Negermädchen in der abscheulichsten Weise mißhandelte. Die Kunde von der ruchlosen That des Schensals verbreitete sich alsbald und wenige Stunden nach der Verhaftung des Verbrechers war auch schon eine nach Tausenden zählende Menschenmenge vor dem Gefängnisse versammelt, welche unter Loben und Schreien die Auslieferung des Glenden verlangte, um ihn zu lynchen. Der Sheriff trat auf die Straße, umgeben von mehreren mit Gewehren bewaffneten Gehilfen. Der Lärm nahm in diesem Momente in entsetzlichem Maße zu und die Menge rief dem Sheriff zu: „Willst Du den schwarzen Hund herausgeben, damit er nach Verdienst gerichtet werde?“ Als der Sheriff sich weigerte, dies zu thun, da trachten die ersten Schüsse und es begann ein förmlicher Sturm auf das Gefängniß. Der wüthende Pöbel wurde jedoch von den Gehilfen des Sheriffs mit wohlgezielten Schüssen aus den Repetir-Gewehren empfangen und bald wälzten sich mehrere der Rebellen schwer verwundet im Staube, zwei Personen waren sofort todt. Nun zog sich die Menge zurück, die Leute stießen jedoch Drohungen aus, morgen in größerer Anzahl zu kommen und sich den „schwarzen Hund“ zu holen. Wirklich kamen die Einwohner von Paola, verstärkt durch den Pöbel der Umgebung, Freitag Morgens wieder. Die Leute waren zumeist gut bewaffnet und hatten diesmal Gewehre, sowie scharfgeschliffene Säbel und lange Dolchmesser. Unter Brüllen und Loben begann der Sturm auf das Gefängniß, dem die Gehilfen des Sheriffs diesmal nicht widerstehen konnten. Bald war die Gefängnißthüre durch Arthiebe erbrochen, zwei Wachposten wurden durch Dolchstiche niedergemacht und nun drang der wüthende Pöbel unaufhaltsam vor zur Zelle des Negers. Dieser war noch im Laufe der Nacht isolirt worden, doch fanden ihn die Leute, welche wuthschraubend das Gefängniß durchstürmten durch Mithilfe eines Wärters, den sie mit dem Tode bedrohten, falls er ihnen die Zelle des Verbrechers nicht zeigen sollte. Der Neger hörte den Lärm,

er schien zu ahnen, daß man komme, um ihn zu lynchen, und er ergriff ein Messer, welches man ihm gelassen hatte, und mit einem einzigen tiefen Schnitt durch den Hals tödtete er sich. Vorher hatte er die Thür seiner Zelle verammelt, indem er ein eisernes Bett, den Tisch und einen schweren Wasserkübel aus Stein davorgerrückt hatte. Je schwerer den Lobenden das Eindringen in die Zelle gemacht wurde, desto wüthender wurden sie. Dröhnend fielen die Arthiebe auf die Thüre, bis diese endlich wich. Heulend sprangen die Eisten über Bett und Tisch und schleppten, da sie den Neger todt fanden, den Leichnam durch die Korridore des Gefängnisses und durch die Straßen der Stadt. Die erbitterten Bewohner bewarfen die Leiche mit Steinen und spien dieselbe an. Sodann wurde der Leichnam außerhalb des Dorfes mit den Füßen nach aufwärts auf einem Baume aufgehängt.

New-York, 14. Febr. Die Ueberschwemmungen dauern fort. In Louisville brach in der vergangenen Nacht der den unteren Theil der Stadt schützende Damm; eine 60 Fuß hohe Wassermasse ergoß sich gegen die dort stehenden kleinen Wohnungen. Gegen 30 Personen sind umgekommen. Der Fonds für die Ueberschwemmten in Louisville verwendet, wo 5000 bis 8000 Personen obdachlos sind. In Cincinnati wurde ein Theil des Bahnhofes vom Wasser fortgerissen, wobei an 50 Personen untkamen.

New-York, 15. Febr. In Folge der anhaltenden Regengüsse steigt der Ohio fortwährend. In New-Albany (Indiana) sind 600 Familien obdachlos, in Jeffersonville (Indiana) 5000 Personen. An zahlreichen Orten sind Maßregeln ergriffen, um den Ueberschwemmten zu helfen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 14. Febr. Die Frühjahrs-Tuchmesse, mit der ein Engroßmarkt in Gespinnsten und Geweben, sowie ein Haas- und Flachsmarkt verbunden ist, ist zwar von 70 Verkäufern aus den Haupttextilindustrie-Orten Württembergs, sodann aber auch aus Baden, Bayern, Hessen u. erkmals aus Sachsen besucht. Nichtsdestoweniger müssen die Geschäfte des gestrigen und heutigen Vreftages als ziemlich schlechte bezeichnet werden, indem bis jetzt nur ein einziger Posten Tuch nach auswärts (Bayern) und nur wenig Waare auf dem Plat verkauft wurde. Die einzelnen Verkäufer haben in Folge des schlechten Verkehrs deshalb heute beschloffen, beim Gemeinderath um einen Nachlaß der Messgebühren bezw. eine Herabsetzung derselben vorstellig zu werden. Es scheint somit, daß die vielfach angeregte Verlegung der Messe auf die Zeit der August-Tuchmesse oder den Monat September oder Oktober vollkommen gerechtfertigt wäre. Ein großer Theil der Verkäufer verläßt bereits heute den Markt wieder.

Uhr mußte der Mond aufgehen und sein Silberlicht auf den Saum des Waldes und das frische duftige Kleeefeld werfen. Alles dies hatte Baschen Born sehr richtig berechnet.

Heinrich Bremer ritt nun schleunigst nach Hause, um sich umzukleiden und seine Büchse, die sich auseinander nehmen und unter den Kleidern bequem verbergen ließ, zu holen.

Der Fellschneider war an diesem Abend merkwürdig unruhig. Er stand in dem sehr geräumigen Hofe der „Eule“ und sprach noch mit dem alten Johann. Die Mädchen, welche sich umkleideten, ließen zu lange auf sich warten.

„Zum Henker!“ sagte Baschen. „Die schönste Zeit geht vorüber! Selbst um auf den Anstand zu gehen, müssen die Weibskente sich putzen!“

Nun knarrte die Thür und die beiden Mädchen traten in den Hof. Gar niedlich aus der Kapote guckend und das Gewehr auf dem Rücken folgten sie dem Fellschneider. Wie gewöhnlich, führte der Weg wieder durch den Garten der „Eule“, dann in den Wald hinein und hier in den wunderlichsten Windungen bergauf und bergab. Bald hörte man den Schrei eines Stützchens, den Heinrich Bremer täuschend nachzuahmen wußte. Baschen Born antwortete mit kaum geringerer Naturwahrheit.

Man war am Saume des Waldes angekommen und stellte sich in einiger Entfernung von einander auf. Den Finger am Drücker des gespannten Hahnes, stand jeder und jede, lauschte in den stillen Wald hinein und blickte auf das frische, von dem Silberlicht des Mondes übergoßene Kleeefeld.

Das Gewölke im Westen hatte sich inzwischen immer dichter zusammengeballt und wurde dann und wann von sogenannten Wetterleuchten erhellt. Wieder ließ die Wachtel in dem nahen Getreidefeld ihr trau-

liches „Fürchtgott“ erschallen und dahinter in weiter, weiter Ferne läuteten träumerisch die Herdenglocken.

Konstanze schien heute weit mehr Sinn für die Schönheiten der Natur, als für das leise Geräusch des herannahenden Wildes im Walde zu haben. Sie ließ einen Rehbock, der in den dufenden Klee trat und, nachdem er sich vorichtig nach allen Seiten umgeschaut, zu fressen begann, ruhig gewähren. Es war ein eigenes, ihr selbst noch unklares Gefühl, das sie verhinderte, den Kolben des Gewehres an die Wange zu legen, zu zielen und abzubücken.

In diesem Augenblick aber fiel ein Schuß am oberen Saume des Waldes, wo Baschen Born und Heinrich Bremer standen, und der Rehbock sprang erschreckt in das Gebüsch zurück.

Der Mond verschwand hinter dem düstern Gewölke und das Wetterleuchten folgte schneller und schneller aufeinander. Auch ließ sich ein anhaltendes sehr starkes Donnern vernehmen. Die Situation wurde für die jungen Mädchen immer drückender und beängstigender. Da hörte man plötzlich den bekannten Schrei der Eule. Konstanze und Franziska verstanden ihn nur allzu gut. Sie verließen ihre Plätze und suchten Baschen Born und Heinrich Bremer auf.

Kaum waren sie mit diesen zusammengetroffen, als eine bekannte Stimme „Halt!“ rief. Ein heller Blitz erleuchtete die Szene und in demselben Augenblicke fielen zwei Schüsse. Der junge Bauer wälzte sich in seinem Blute und stöhnte. Wieder war die ganze Landschaft wie in Feuer gehüllt; eine weibliche Stimme schrie gellend auf und abermals fiel ein Schuß.

„Konstanze!“ rief Reinhold, dicht an die Mädchen herantretend, während Baschen Born seinen Rehbock im Stiche ließ und das Weiße suchte. (Fortsetzung folgt.)

Beuren.
Lang- und Klobholz-
Verkauf.



Am **Samstag**
den 24. d. M.
Mittags
1 Uhr
kommen auf
hiesigem
Rathhaus 185,74 Fm. Forchenholz
zum Verkauf, wozu Käufer ein-
ladet.

Gemeinderath.

Martinsmoos.

Lang- und Klobholz-
Verkauf.

Am **Dienstag** den 20. Febr.
Vormittags 10 Uhr

werden
auf hie-
sigem
Rath-
haus
circa



500 Festmeter Forchen und Tannen
aus den hiesigen Gemeindewaldungen
verkauft, wozu Viehhaber einladet

Gemeinderath.

Altenstaig.

Nächsten Sonntag

Abends 8 Uhr

**Rekruten-
Versammlung**
in der Linde.

Altenstaig.

Hüte

zum

Waschen, Färben &
Façoniren

werden von jetzt ab wieder an-
genommen.

Johanna Strobel,
Modistin.

Altenstaig.

Caffee

1 Pfund à 80 Pfg.

Zucker,

sehr billig

bei

M. Raschold.

Ein

Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren, wird auf
Monat März gesucht.

Zu erfragen bei

der Expedition.

Simmersfeld.

Sehr schöner alter

Roggen

ist pro Centner zu 10 M. 50 Pfg.
stets zu haben bei

Adam Seibel,
Fuhrmann.

Altenstaig.

Bekanntmachungen.

Herr Collaborator Offner hat sich bereit erklärt, den Schülern,
welche im Frühjahr aus der Volksschule in die Lateinschule übertreten
sollen, an zwei Nachmittagen der Woche vorbereitenden Unterricht zu er-
theilen. Dieses wird den Eltern mitgetheilt mit der Aufforderung, ihre
Söhne dem Herrn Collaborator zum Behuf einer tüchtigen Vorbildung
zu übergeben.

Namens der Studienkommission:
Mezger. Walther.

Am **Montag** den 19. Februar 1883

Abends 5 Uhr

veraffordirt die Stadtgemeinde einige größere Maurer-Arbeiten und die
Herstellung eines Gartenzouns, auf dem Rathhaus. Kosten-Überschläge
können dort eingesehen werden.

Die Bewerber um die erledigte mit dem 1. April d. J. zu be-
setzende Stelle

eines **Hausmeisters** im neuen Armenhaus
werden aufgefordert, ihre Eingaben innerhalb 10 Tagen bei der Orts-
armenbehörde einzureichen. Mit dieser Stelle ist verbunden: freie Wohn-
ung, Beheizung und Gartengenuss. Der künftige Hausmeister hat die
Besorgung der Kranken-Abtheilung, einschließl. Verköstigung der Kranken
gegen tarifmäßige Gebühren zu übernehmen.

Den 15. Februar 1883.

N. A.

Stadtschultheißenamt.

Sägmühle-Verkauf.

Ich beabsichtige meine in **Berneck** gelegene Sägmühle zu ver-
kaufen oder zu verpachten.

Reflektirende wollen sich entweder an Unterzeichneten direkt, oder
an **Fr. Großhaus**, Wirth in **Berneck** wenden.

Enzweihingen a. G.

Franz Großhaus.

Altenstaig.

Eine große Parthie

Buckskin-Reste

hauptsächlich für **Confirmanden** geeignet, empfehle um
damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

W. Frit.

Rheinischer **Trauben-
BrustHonig**



allein ächt mit
nebigem Flaschen-
verschluss zu ha-
ben in Altenstaig

bei Chr. Burghard.

Das gesandte Buch

hat mir große Dienste ge-
leistet, denn nicht nur ich,
der schon alle Hoffnung
aufgegeben hatte, sondern
auch viele Bekannte ver-
danken der Befolgung
seiner Rathschläge die
Wiedererlangung der Ge-
sundheit etc. — So schreibt
ein glücklich Geheilte über
das reichillustrirte Buch:
„Dr. Kiry's Heilmethode.“

In diesem vorzüglichen,
544 Seiten starken Werke
werden die Krankheiten
nicht nur beschrieben, sondern auch
gleichzeitig solche Heilmittel ange-
geben, welche sich thatsächlich bewährt
haben, so daß der Kranke vor un-
nützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein
Leidender sollte versäumen, sich dies
schon in 135. Aufl. erschienene Buch
anzuschaffen. Dasselbe wird auf
Bunsch gegen Einsendung von 1 M.
20 Pfg. franco von Richter's Ver-
lags-Anstalt in Leipzig versandt.

Altenstaig.

Candis

zum **Bienezfüttern**,
1 Pfd. à 50 und 53 Pfg.

bei

M. Raschold.

Altenstaig.

Eine leistungsfähige Tapetenfabrik
hat bei mir

eine **Muster-Collection**

Tapeten

für die **Saison 1883**
aufgelegt.

Die Collection ist in der
Auswahl reichhaltig, die Mu-
ster sind modern und ge-
schmackvoll und die Preise
äußerst billig angesetzt.

Ich empfehle die Collection ge-
neigter Durchsicht und sehe gef. Be-
stellungen entgegen.

W. Rieker.

Holzverkäufe.

Rohrdorf. Am **Montag** den
19. Febr. d. J., Mittags 1 Uhr,
kommen aus dem Gemeindewald
u. von einem Privatwald 105 St.
tannenest Säg- und Langholz zum
Verkauf, worunter 2 für Glaser
geeignete forchene Klöße. Zusam-
menkunft beim Rathhaus.

Haiterbach—Beihingen.
**Liegenschafts-
Verkauf.**

In der Zwangsvollstreckungssache
gegen Mich. Broß, Zimmermanns
Scheute, kommt in Folge Beschlus-
ses des Gemeinderaths Haiterbach,
als Vollstreckungsbehörde, am

Montag den 26. d. Mts.
im ersten Termin im öffentl. Auf-
streich zum Verkauf, und zwar:

Vormittags 10 1/2 Uhr
auf dem Rathhaus in Haiterbach:

Markung Haiterbach:
Nr. 4164. 17 a 2 m Acker im
Buch, am Than, Anschl. 40 M.

Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus in Beihingen:

Markung Beihingen:
Ein halbes Wohnhaus mit Scheuer
und Garten, Acker und Wiesen, im
Gesamtanschlag von 2290 M.

Am Rauffschilling ist 1/4 baar
und der Rest in 3 Jahreszielen zahl-
bar. Jeder Käufer hat alsbald
einen tüchtigen Bürgen und Selbst-
zähler zu stellen. Verwalter ist

Gottlob Maier, Gemeinderath in
Haiterbach.

Ragold, den 8. Febr. 1883.
Namens der Vollstreckungsbehörde:
der Hilfsbeamte
Gerichtsnotar Mayer.

Oberschwandorf.

**Liegenschafts-
Verkauf.**

Aus der Konkursmasse des Joh.
Ad. Schuler, Mehlhändlers in
Oberschwandorf, bringe ich dessen
gesamte Liegenschaft, bestehend in
Gebäuden, Aekern und Wiesen, im
Gesamt-Anschlag von 3762 M. am

Dienstag den 20. Febr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhaus in Oberschwandorf
aus freier Hand im öffentlichen
Aufstreich zum Verkauf und bemerke
habet, daß ein weiterer Aufstreich
nicht stattfindet. Die Viehhaber sind
eingeladen.

Ragold, den 8. Febr. 1883.
Konkursverwalter
Gerichtsnotar Mayer.

Stuttgarter Kirchenbaulose

bei W. Rieker.

	50	60	
	6	8	

	7	20	6	72	55	9	60	

			80				
			6	9		10	

